

Wiener Kongresses, die zur Entstehung eines scheinbar nicht existenzfähigen Staatsgebildes geführt hat, das 31 Jahre hindurch einen geistigen Kern des unabhängigen Polentums gebildet hat und zugleich ein Hort für die aktiven Zentren der polnischen Konspiration im ganzen Lande gewesen ist, wo insbesondere eine Begegnung mit der „Großen Emigration“ ungefährdet erfolgen konnte. Daß die gesamtstaatliche Idee in der Form des Kleinstaates nicht erstickt ist, zeigte die „Krakauer Revolution“ von 1846, die den willkommenen Vorwand für die Liquidierung der Republik bildete, in der sich indessen ein Menschenalter lang neuzeitliches polnisches Recht, eine eigene Gerichtsbarkeit und eine arteigene Staatsverwaltung mit dem dazugehörigen nationalen Beamtenkorps entwickeln konnten, die dem Fortbestand der polnischen Staatsidee zum Überdauern entscheidend verhalfen.

Quellennachweise und ein reichhaltiges Schrifttumsverzeichnis runden das reich bebilderte Bändchen ab.

Hamburg

Georg Geilke

Henryk Kocój: Niemcy a powstanie listopadowe. Sprawy powstania listopadowego w niemieckiej opinii publicznej i polityce pruskiej 1830—1831. Zagadnienia wybrane. [Deutschland und der Novemberraufstand. Der Novemberraufstand in der deutschen öffentlichen Meinung und in der preußischen Politik 1830—1831. Ausgewählte Probleme.] Instytut Wydawniczy „PAX“. Warschau 1970. 180 S.

Sehr richtig vermerkt H. Kocój in seiner Einführung, daß eine umfassende Darstellung, die detailliert die Politik Preußens gegenüber dem polnischen Novemberraufstand 1830/31 beleuchtet, noch nicht vorliegt. Auf eine Fülle von Quellenmaterial gestützt, versucht er, diese Lücke zu füllen. Dies sei vor allem möglich geworden, da nun für polnische Historiker dem Zugang zu deutschem Archivmaterial nichts mehr im Wege stehe (S. 5). Er gründet seine Arbeit auf reiches Material aus dem Deutschen Zentralarchiv Merseburg und dem Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden — und selbstverständlich auch aus polnischen Archiven. Daneben werden 53 zeitgenössische Zeitungen — davon 26 deutsche — ausgewertet. Dabei jedoch wäre der Quellenwert der „Aufständischen-Presse“ vorsichtiger zu behandeln gewesen, lag ihr doch mehr daran, zu ihren Gunsten zu sprechen als zu informieren. Weiter werden gedruckte Quellen und Sekundärliteratur herangezogen.

Auf dieser Basis geht der Vf. einzelne Problemkreise durch. Das I. Kapitel beschreibt die Haltung der preußischen Regierung und der preußischen öffentlichen Meinung zum Novemberraufstand. Die Bedeutung, die dabei diesem Aufstand für die Politik der Großmacht Preußen — die selbstverständlich als Teilungsmacht alles, was in Polen vor sich ging, wachsam beobachtete — zugemessen wird, ist sicherlich überhöht. Weder stand der Novemberraufstand an erster Stelle der preußischen Politik, noch kam Preußen dadurch in eine so schwierige Lage, noch bestand eine so explosiv-revolutionäre Stimmung im Großherzogtum Posen, noch war die Gefahr eines Krieges mit Frankreich wirklich so stark gegeben, wie es der Vf. darstellt.

Mit dem Verhältnis der polnischen öffentlichen Meinung und der Aufstandsführung zu Preußen in der Anfangszeit des Aufstands befaßt sich das II. Kapitel. Als Leitlinie stellt sich eine Politik heraus, die in keiner Weise die preußische Regierung verärgern wollte (polityka nienarazania rządu pruskiego); man hoffte nicht nur auf eine strikte Neutralität Preußens, sondern sogar auf seine Vermittlung zu Rußland. Die Hoffnung jedoch, Unterstützung durch das

deutsche Volk und die Völker Österreichs zu erhalten, und auf ein Ausbrechen der Revolution in diesen Ländern blieb ein tragischer Irrtum. In Polen dachte man zu wenig in den Machtkategorien der Großmächte, die als Teilungsmächte ein elementares Interesse an der Erhaltung des „status quo“ hatten.

Aufschlußreich gerät das III. Kapitel, das sich mit polnischen diplomatischen Vorstößen und mit der polnischen öffentlichen Meinung gegenüber preußischen Neutralitätsverletzungen befaßt. Vor allem werden die Bemühungen aufgezeigt, die preußische Regierung davon zu überzeugen, daß nicht revolutionäres Jakobinertum dem Aufstand zugrunde liege, sondern das Bestreben, sich von der russischen Herrschaft zu befreien. Von polnischer Seite ging man sogar so weit, für eine Vermittlerrolle des preußischen Königs in Zukunft den Hohenzollern die polnische Krone zufallen lassen zu wollen (S. 42). Die Vermittlerfunktion wurde abgelehnt. Die polnischen regierenden Kreise hatten offenbar übersehen, wie eng Preußen, Rußland und Österreich bezüglich Polens durch das Übel der Teilungen aufeinander angewiesen waren.

Der ganze Komplex von Maßnahmen der preußischen Behörden im Zusammenhang mit dem Novemberaufstand, die von den Aufständischen als konkrete Hilfeleistungen an Rußland bewertet wurden, wird im IV. Kapitel aufgegriffen. Sicherlich war Preußen an der Niederwerfung des Aufstandes gelegen und bewahrte Rußland gegenüber eine „sehr wohlwollende“ Neutralität, doch geht der Vf. wohl zu weit, wenn er sagt, daß selbst die Erstürmung und Eroberung Warschaus durch General Paskevič erst durch preußische materielle Hilfe möglich geworden sei (S. 81).

Das V. Kapitel ist betitelt: „Das deutsche Volk und der Novemberaufstand“. K. untersucht die Reaktion der Bevölkerung in den einzelnen deutschen Staaten auf den Aufstand. Das Gesamtergebnis fällt, insbesondere für das liberale Bürgertum, günstig aus; der Aufstand wurde nicht nur mit Sympathie verfolgt, sondern auch durch Hilfeleistungen (z. B. Medikamente, Geld, Ärzte) unterstützt. Besonders Württemberg und Sachsen taten sich hervor. Dresden galt als Sammelpunkt der Polen, und offenbar war selbst der sächsische König den polnischen Flüchtlingen zugeneigt. Der Vf. führt diese Sympathie auf die gemeinsame polnisch-sächsische Vergangenheit zurück (S. 102). Damit wäre erfreulicherweise eine gute Auswirkung der „Sachsenzeit“ zu verzeichnen, wird doch gerade dieser Zeitabschnitt polnischer Geschichte in der polnischen Historiographie oft negativ gesehen.

Schlesien und das Großherzogtum Posen und ihr Verhältnis zum Novemberaufstand werden in einem gesonderten (VI.) Kapitel behandelt, besonders im Hinblick auf den dort lebenden Bevölkerungsanteil polnischer Abstammung. Für das Großherzogtum Posen hätte in der Tat in der ersten Zeit des Aufstands die Lage kritisch werden können, denn die geringen preußischen Streitkräfte hätten kaum ein Übergreifen des Aufstands verhindern können.

Im letzten (VII.) Kapitel wird der Haltung der preußischen Behörden und der preußischen öffentlichen Meinung zum Übertritt polnischer Aufständischenabteilungen auf preußisches Gebiet und zum unglücklichen Ausgang des Aufstands nachgegangen. Es wird unterschieden zwischen der offiziellen preußischen Presse (z. B. „Königlich-Privilegierte Berlinische Zeitung“), die mit Genußnahme den russischen Sieg notiert, und der allgemeinen deutschen Presse (z. B. „Allgemeiner Anzeiger“), die der Trauer über die polnische Niederlage Ausdruck gibt und auf die Wertschätzung verweist, die sich die Polen in ihrem zähen Kampf um Freiheit und staatliche Unabhängigkeit in ganz Europa erworben hätten.

Kocój hat eine breitere Darstellung des Verhältnisses Preußen — polnischer Novemberaufstand 1830/31 vorgelegt. Darin (und in der Erschließung von Quellenmaterial) liegt das Verdienst dieser Arbeit; wesentliche neue Erkenntnisse zu dieser Problematik steuert sie kaum bei. Ihre Stärken sind die Diplomatiegeschichte (auf diesem Felde hat sich der Vf. schon in anderen Publikationen bewährt). Wie auch diese Arbeit zeigt, folgte Preußen in seiner Politik im großen und ganzen den Erfordernissen der Staatsraison (es als Vasallen Rußlands zu sehen, ist wohl eine zu undifferenzierte Feststellung), nicht anders lautet die Hauptaussage von Manfred Laubert¹, den der Vf. so scharf kritisiert.

Marburg a. d. Lahn

Hermann Böhm

1) Vgl. M. Laubert: Beiträge zu Preußens Stellung gegenüber dem Warschauer Novemberaufstand vom Jahre 1830, in: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven V (1929), S. 381—389; ders.: Stadt und Provinz Posen bei Ausbruch des Warschauer Novemberaufstands, in: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, H. XIX, Posen 1930, S. 5—54; ders.: Westpreußen und die polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts, in: Der Deutsche im Osten 3 (1940), S. 211—224.

Peter Brock: Polish Revolutionary Populism. A Study in Agrarian Socialist Thought from the 1830s to the 1850s. University of Toronto Press, Toronto, Buffalo 1977. VIII, 125 S.

Peter Brock: Nationalism and Populism in Partitioned Poland. Selected Essays. Orbis Books Ltd. London 1973. 219 S.

Die verhinderte Ausbildung eines breiten Bürgertums in Polen an der Schwelle zur Industriellen Revolution und die unbewältigte Frage der Bauernbefreiung sowie das Problem des rasch wachsenden besitzlosen ländlichen Proletariats boten, zusammen mit dem polnischen Nationalismus, gar manchen Zündstoff für organisierten Widerstand gegen die Teilungsmächte einerseits und die traditionelle gutsbesitzende Klasse andererseits. Die Juli-Revolution von 1830 in Frankreich hatte die Gemüter der jungen polnischen Offiziere und Studenten erregt und führte im russisch verwalteten Kongreßpolen zu einem Aufstand, der erst 1831 niedergeschlagen werden konnte. Zahlreiche Emigranten, die sich über die Grenzen der preußisch oder österreichisch verwalteten Teile Polens retten konnten, kamen im Pariser Exil in Kontakt mit den Ideen der französischen utopischen Sozialisten Babeuf, Saint-Simon, Fourier und Cabet. Sie setzten sich intensiv mit den Programmen der Utopisten auseinander und versuchten diese Ideengänge den Bedingungen ihrer Heimat anzupassen. Ihr revolutionäres oder reformistisches Gedankengut bewegte sich um die Einführung eines Agrarsozialismus, dessen konkreter Kern die Bauernbefreiung und die Übertragung der vollen Eigentumsrechte auf das von den Leibeigenen bebaute Land an diese ohne Entschädigung der Gutsherren war. Ihre utopischen Vorstellungen aber gingen bis zur kommunistischen Aufteilung des Landes an alle Bewohner. Fast ohne Ausnahme waren die Emigranten „Bauern-Sozialisten“, die den Sozialismus auf das Dorf und seine Institutionen übertragen wollten. Die sozialistischen Ideen wurden auch ins Mutterland eingeschleust und fanden hier durch zahlreiche Pamphlete und Flugschriften Verbreitung.

Peter Brock schildert in seinen beiden Büchern an Hand von einschlägigen Quellen die Tätigkeit der Emigranten wie auch die Entstehung des neuen Widerstandes in Polen selbst in der Zeit zwischen 1830 und 1863. Er stellt vor